

Bildung für Nachhaltige Entwicklung

– Vision und Auftrag der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt

Rahmenpapier

Vorbemerkung

Das nachfolgende Rahmenpapier wurde von der Beauftragten der Hochschulleitung für BNE in Kooperation u.a. mit dem Umweltreferat des Studentischen Konvents der KU erarbeitet. Es wurde in der Sitzung der Hochschulleitung am 1. 12. 2010 nach ausführlicher Beratung und mit einigen Präzisierungen zustimmend zur Kenntnis genommen und bildet damit die Grundlage für das weitere Leitungshandeln der Hochschulleitung. Die Gestaltungs- und Mitwirkungsrechte aller weiteren Hochschulorgane bleiben davon unberührt.

1. Einleitung

Die von der *World Commission on Environment and Development* im Jahr 1987 herausgegebene Studie „Our Common Future“ stellt erstmals grundlegende Ansätze eines neuen, „zukunfts-fähigen“ Entwicklungsparadigmas vor. Seit den 1990er Jahren haben die Begriffe „Nachhaltigkeit“ und „Nachhaltige Entwicklung“ einen bemerkenswerten Eingang in Politik und Gesellschaft gefunden. Mit der Konferenz für Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro (UNCED, 1992) verständigte sich die Weltgemeinschaft auf dieses neue Entwicklungsleitbild und handelte auf internationaler Ebene wichtige Vorstellungen zu dessen Umsetzung aus. Diese wurden in der „Agenda 21“ festgehalten.

Dieses umfassende Entwicklungsleitbild hat in den beiden zurückliegenden Dekaden weltweit erheblich an Bedeutung gewonnen. Heutzutage sind Nachhaltigkeitsaspekte fester Bestandteil in den meisten Entwicklungsvorhaben. Gesellschaftliche, ökologische und wirtschaftliche Faktoren bilden dabei die drei zentralen Säulen für eine möglichst ausbalancierte Entwicklung. Dabei gilt es, die unterschiedlichen Auswirkungen und Vernetzungen von lokal bis global zu bedenken. Gegenwärtige Nachhaltigkeitsvorgaben fordern eine gerechte Verteilung von Ressourcen, Wohlstand und Lebensqualität, damit eine Region nicht auf Kosten anderer Weltregionen lebt („globale Gerechtigkeit“). Das Nachhaltigkeitskonzept versteht sich als langfristig ausgewogene Strategie, die auf dem Grundsatz beruht, dass heutige Gesellschaften nicht auf Kosten zukünftiger Generationen leben können („Generationengerechtigkeit“).

Entscheidend für zukünftige Generationen und damit für die Stärkung und den Ausbau bisheriger Vorstellungen von Nachhaltigkeit ist eine erhöhte gesellschaftliche Akzeptanz zukunftsfähiger Entwicklungsparadigmen. Damit einher geht u. a. die Verbesserung des Wissens über Nachhaltigkeit, was die Bedeutung der Bildung unterstreicht, die global dafür sorgen, dass das Leitbild der nachhaltigen Entwicklung stärker bewusst und damit auch umgesetzt wird.

Die Agenda 21 stellt in Kapitel 36 die erste offizielle Verknüpfung von nachhaltiger Entwicklung und Bildung dar. Der Weltgipfel für nachhaltige Entwicklung hat 2002 in Johannesburg

nach einer Bilanzierung nationaler Aktivitäten in der Fortschreibung des Aktionsprogramms den Zusammenhang zwischen Nachhaltigkeit und Bildung hervorgehoben und den Zeitraum zwischen 2005-2014 als Weltdekade für *Education for Sustainable Development* (ESD) hervorgehoben. Ziel der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE), so lautet die deutsche Übersetzung, gemäß des Programms Transfair 21 der Bund-Länder-Kommission „Gestaltungskompetenz“. Sie umfasst die Fähigkeit, sich persönlich und in Kooperation mit anderen für nachhaltige Entwicklungsprozesse reflektiert engagieren und nicht nachhaltige Entwicklungsprozesse systematisch analysieren und beurteilen. BNE bezieht sich dabei auf alle Ebenen und Phasen des lebenslangen Lernens.

Auch in die globale Wissenschaftslandschaft hat die Nachhaltigkeitsthematik bereits früh Eingang gefunden. 1993 rief die Europäische Rektorenkonferenz die Hochschulen auf, sich am Leitbild der nachhaltigen Entwicklung zu orientieren und verabschiedete die sogenannte Copernicus-Charta, die damals auch von der KU unterzeichnet wurde. 1995 folgte eine Aufforderung der europäischen Bildungsminister, das Leitbild der nachhaltigen Entwicklung bei der Schaffung des Europäischen Hochschulraumes zu berücksichtigen. Die Umsetzung ließ jedoch bisher, insbesondere in Deutschland, zu wünschen übrig.

2. Grundlagen

2.1 Erklärung der Hochschulrektorenkonferenz und der UNESCO-Kommission

2010 wurde wegen der bisher auf Hochschulebene noch recht zögerlichen Umsetzung eine gemeinsame Erklärung von der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) und der Deutschen UNESCO-Kommission (DUK) zur Hochschulbildung für nachhaltige Entwicklung herausgegeben. Sie umfasst den Aufruf an die Hochschulen, sich stärker am Leitbild der Nachhaltigkeit zu orientieren und Bildung für nachhaltige Entwicklung zu einem konstitutiven Element in allen Tätigkeitsbereichen (v.a. Forschung, Lehre u. Studium, Infrastruktur) zu machen

2.2. Stiftungsverfassung und Grundordnung der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt

Die neue Stiftungsverfassung der KU vom 15. September 2010 beschreibt in Artikel 3, Absatz 5, dass die Universität „...in Forschung und Lehre dabei insbesondere das christliche Menschenbild sowie die ethischen Grundsätze der Personalität, der Gerechtigkeit, der Solidarität sowie der Subsidiarität und **Nachhaltigkeit**...“ berücksichtigt und vertieft. Die Verantwortung für die Erfüllung ihres Auftrags kommt dabei vor allem der Universität selbst zu. Diese hat, diesem Anspruch entsprechend eine parallele Formulierung in die Präambel ihres Grundordnungsentwurfes übernommen, der am 04.10.2010 vom Hochschulrat verabschiedet wurde.

2.3 Die bisherigen Initiativen an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt

Die KU war 1993 eine der ersten Universitäten in Deutschland, die die Hochschulcharta des Copernicus-Programmes unterzeichnet hat. Bereits Mitte der 1990er Jahre wurde an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt vom Umweltreferat des studentischen Konvents das Umweltkonzept „Projekt Zukunftsfähige Universität“ erarbeitet, das maßgeblich zu einer Belebung der Themen Umwelt und Nachhaltigkeit an der KU beitrug. In diesem Kontext fanden auch bis Ende der 1990er Jahre mehrere Umweltringvorlesungen statt. 1995 hat die KU in

enger Zusammenarbeit mit Partnern aus der Wirtschaft, aus Kommunen und Verbänden das Altmühltal-Projekt durchgeführt und als eine der ersten Universitäten in Deutschland zur gesellschaftlichen Verankerung des Leitbildes Nachhaltige Entwicklung in einem transdisziplinären Prozess beigetragen.

Nach mehreren Jahren des Stillstandes setzte man ab Sommer 2008 mit neuen Umweltaktivitäten weitere Akzente. Der studentische Konvent gewann mit seiner Initiative „Sustainable Campus“ einen Preis beim Ideenwettbewerb Generation D. Daneben arbeiten die Studierenden des Umweltreferates des Studentischen Konvents der KU Eichstätt-Ingolstadt kontinuierlich an aktuellen Fragestellungen und informieren die Hochschulbeteiligten, um das Bewusstsein für Nachhaltigkeitsfragen zu steigern.

3. Ziele und Umsetzung an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt

Die Umsetzung an der KU fordert in engem Anschluss an die unter Punkt 2.1 und 2.2 genannten Grundlagen, sich stärker am Leitbild der Nachhaltigkeit zu orientieren und Bildung für nachhaltige Entwicklung als konstitutives Element in allen Tätigkeitsbereichen (v.a. Forschung, Lehre u. Studium, Infrastruktur) zu etablieren. Die folgenden Ausführungen sind jeweils so aufgebaut, dass zunächst die Interpretation der Umsetzung gemäß der gemeinsamen Erklärung der HRK und DUK von 2010 erfolgt, dann der Stand der gegenwärtigen Umsetzung an der KU aufgezeigt wird und schließlich eine kurze Agenda deutlich macht, welche nächsten Schritte an der KU kurz-, mittel- und langfristig erfolgen sollen.

3.1 Umsetzung in der Forschung

Weil es sich bei Nachhaltigkeit um ein interdisziplinäres Querschnittsthema handelt, ist eine *Forschung* zu diesem Thema universitätsweit möglich. Neben disziplinspezifischen Ergebnissen der Wissenschaft stehen vor allem fächerübergreifende Forschungserkenntnisse im Vordergrund, da gerade diese aufgrund der Komplexität und Multikausalität von Entwicklungsproblemen von großer Bedeutung sind. Die Erkenntnisse und die Expertise von Geistes-, Wirtschafts-, Sozial- und Verhaltenswissenschaften sowie Natur- und Technikwissenschaften müssen stärker verbunden werden, um den komplexen Wechselwirkungen zwischen Mensch und Umwelt Rechnung zu tragen.

Nachhaltigkeit ist seit 2010 als ein zentraler Forschungsschwerpunkt an der KU etabliert (Schwerpunkt „Nachhaltigkeit in Umwelt, Wirtschaft und Gesellschaft“). Auch sind in jüngster Vergangenheit zunehmend (Forschungs-)Arbeiten mit einem Schwerpunkt im Bereich Nachhaltigkeit entstanden.

Folgende Maßnahmen sind in den nächsten Jahren in enger Absprache mit dem Vizepräsidenten/der Vizepräsidentin für Forschung und wiss. Nachwuchs anzustreben:

Kurzfristig:

- Aufrechterhaltung und Sichtbarmachung dieses Forschungsschwerpunktes (z.B. Homepage, Vorträge)
- Sichtbarmachung/Dokumentation/Monitoring von bisherigen und gegenwärtigen (B)NE-Forschungsaktivitäten auch außerhalb des Schwerpunktes mit Hilfe einer Forschungsdatenbank,

Mittelfristig:

- Ausbau der Forschungsaktivitäten im Bereich nachhaltige Entwicklung sowie BNE
- Beteiligung an nationalen und internationalen Forschungsprogrammen
- Veranstaltung von entsprechenden Tagungen und Symposien an der KU
- Verstärkung der interdisziplinären und transdisziplinären Forschung
- Verstärkung der institutionsübergreifenden Kooperation

Langfristig:

- Verstetigung der Beteiligung der KU an einschlägigen nationalen und internationalen Netzwerken und Institutionen

3.2 Umsetzung in Lehre, Studium und Weiterbildung

In der *Lehre* ist es Aufgabe der Hochschulen, Wissen und Kompetenzen zu fördern, die es Studierenden ermöglichen, Nachhaltigkeit mit all seinen Facetten zu erfassen und Probleme nachhaltiger Entwicklung zu erkennen und zu beurteilen, um in ihrem Lebens- und Berufsumfeld verantwortlich handeln zu können. Dabei muss sich Fachwissen mit kommunikativen Kompetenzen für partizipative Entscheidungs- und Problemlösefähigkeit verbinden. Der Verknüpfung von Forschung und Lehre sowie disziplinär und interdisziplinär angelegten Studienangeboten kommt dafür zentrale Bedeutung zu.

Schon bisher wurden in einigen Bereichen an der KU Umweltbildung, Globales Lernen und BNE in die Lehre einzelner Fachgebiete einbezogen. Seit dem SS 2009 kam es zu einer Wiederbelebung der Umweltringvorlesungen, die an die Tradition der Ringvorlesungen der 1990er Jahre anschlossen. Mit dem Start des Masters M.A. „Geographie: Bildung für nachhaltige Entwicklung“ zum WS 2010/2011 wurde ein weiterer wichtiger Schritt der Integration in die Lehre vollzogen.

Folgende Maßnahmen, um BNE konzeptionell in Lehre, Studium und Weiterbildung zu integrieren, sind in den nächsten Jahren in Absprache mit der Vizepräsidentin/dem Vizepräsidenten für Lehre und dem Studentischen Konvent anzustreben:

Kurzfristig:

- Bessere Werbung für den Master BNE
- Konzeption und Angebot von Wahlmodulen zur Nachhaltigkeit, wählbar von Studierenden aller Studiengänge im Rahmen ihrer Wahl- und Freimodule
- Fortsetzung der Umwelt-Ringvorlesung durch das Umweltreferat mit Unterstützung von HSL und Dozenten

Mittelfristig:

- Dokumentation von bisherigen und gegenwärtigen NE-bzw. BNE-Veranstaltungen innerhalb und außerhalb des Masters; Initiierung weiterer Lehrveranstaltungen/Vortragsreihen
- Konzeption und Angebot von Wahlpflichtmodulen zur Nachhaltigkeit, wählbar von Studierenden aller Studiengänge im Rahmen ihrer Wahl- und Freimodule
- Integration des wissenschaftlichen Diskurses zur Nachhaltigkeit in bestehende und neue Studiengänge
- Angebot von entsprechenden Weiterbildungsveranstaltungen

Langfristig:

- Beteiligung der KU an einschlägigen nationalen und internationalen Studienangeboten
- Veranstaltung von entsprechenden Tagungen und Symposien an der KU mit Beteiligung der Studierenden unter Einbezug der policy.
- Creditierte Teilnahme von Studierenden an Fachtagungen, Workshops und Ringvorlesungen.

3.3 Institutionelle Umsetzung, Infrastruktur

Institutionell sollten sich Hochschulen auch in ihren internen Verfahrensabläufen am Leitbild der Nachhaltigkeit orientieren. Energieeffizienter Hochschulbau, Energieeinsparung, effektives Ressourcenmanagement, umfassende Nutzung des öffentlichen Nahverkehrs, Berücksichtigung von Prinzipien des fairen Handels bei Beschaffungsmaßnahmen sind Bereiche, in denen Hochschulen beispielgebend handeln können.

Einige der im Rahmen der studentischen Initiative „Sustainable Campus“ geforderten Maßnahmen konnten an der KU bereits umgesetzt werden, so z.B. der universitätsweite Einsatz von Recyclingpapier in Kopier- und Druckgeräten, die Poster zur Energieeinsparung in den Veranstaltungsräumen oder das Angebot von Produkten des fairen Handels in der Cafeteria.

Folgende Maßnahmen sind in den nächsten Jahren in enger Absprache mit der HSL und Verwaltung anzustreben:

Kurzfristig:

- Bestandsaufnahme vom gegenwärtigen Abfall und Energieaufkommen etc. und Dokumentation der Veränderungen
- Maßnahmen zur Abfallvermeidung und Abfalltrennung in Übereinstimmung mit dem Konzept der Stadt Eichstätt
- Maßnahmen zur Energieeinsparung im Anschluss an die Vorschläge des Stud. Konvents („Sustainable Campus“) und in enger Kooperation mit dem Bistum, wie z.B. Schalter-Steckdosen für alle elektronischen Geräte und Energieeinsparungsmaßnahmen im Rechenzentrum/Computerbereich.
- Motivation und Einbezug von Vorschlägen aller Uni-Angehörigen und Studierenden

- Verstärkte Berücksichtigung von (B)NE-Gesichtspunkten bei der Beschaffung von Möbeln, Büromaterial etc.
- Sichtbarmachung der vorhandenen Literatur/Medien in diesem Bereich

Mittelfristig:

- Einbezug der Studierenden in konkrete Optimierungsmöglichkeiten auf dem Campus im Rahmen von Veranstaltungen, z.B. Projektarbeiten, Seminararbeiten, Examensarbeiten
- Weiterbildung aller Uni-Angehörigen
- Aufbau eines Bibliothek-Schwerpunktes zu diesem Bereich
- Verbesserung der Verkehrssituation, z.B. Campus-Räder, Verbesserung von Busverbindungen, Erhöhung des Mobilitätsmixes.
- Naturnahe Gestaltung von Grünflächen im Verantwortungsbereich der Hochschule, Begrünung von Fassaden und Dachflächen.
- Nachhaltigkeit als Prinzip der Personalbewirtschaftung (Arbeitsabläufe, Ressourcen).

Langfristig:

- EMAS-Zertifizierung

4. Umsetzungsstrategien

4.1 Koordination und Steuerung

Am 15.7. 2010 wurde von der Hochschulleitung eine BNE-Beauftragte ernannt, der die vorläufige Koordination in enger Abstimmung mit der HSL und dem Umweltreferat des Stud. Konvent obliegt. Es wird eine Steuerungsgruppe mit engagierten Teilnehmern/-innen aus den Fakultäten und den relevanten wissenschaftsunterstützenden Bereichen sowie dem Umweltreferat gegründet, welche die BNE-Beauftragte bei der Umsetzung unterstützt.

4.2 Homepage

In enger Absprache mit HSL, Pressereferat und Rechenzentrum wird eine Website in den KU-Webauftritt integriert, auf der die Aktivitäten in Forschung, Lehre und Infrastruktur sichtbar werden. Auf diese Website muss bereits auf dem Eröffnungsbildschirm der KU hingewiesen werden (z.B. ähnlich wie familienfreundliche Hochschule).

4.3 Finanzierung

Kurzfristig:

- Die BNE-Beauftragte und die Mitglieder der Steuerungsgruppe können die anstehenden Aufgaben in ihrer Arbeitszeit erledigen. Zur Unterstützung gewährt die HSL einen Etat für stud. HK, Reisen zu relevanten Veranstaltungen etc..
- Die kurzfristig anfallenden Kosten, wie z.B. für Behälter für Mülltrennung, werden durch Umschichtungen im aktuellen Haushalt abgedeckt.

Mittelfristig:

- Es soll nach Möglichkeiten der Bezuschussung der Umsetzung des KU-Konzeptes z.B. durch Stiftungen gesucht werden.
- Bereitstellung von angemessenem Personal.

4.4 Sonstige Öffentlichkeitsarbeit

- Das Pressereferat der KU soll gemeinsam mit der Steuerungsgruppe nach Möglichkeiten suchen, dieses neue Profilelement der KU dezidiert nach innen und außen zu kommunizieren.

4.5 Evaluierung

- Es sollen Kriterien für eine Evaluierung des Konzeptes entwickelt werden.
- Das Konzept selbst soll regelmäßig evaluiert werden.

Dieses Rahmenkonzept versteht sich als offenes Konzept, das weiterentwickelt werden kann und soll.